

# Jahresrückblick

Ein Jahr ist verfloßen, seit der vorjährige Heimatkalender unsere Druckpressen verließ und ins Anklamer Land wanderte. Und welch ein Jahr! Waren schon die Vorgänge des Jahres 1938 gewaltig und kaum zu überbieten in ihrer umwälzenden Aktivität, die Großdeutschland schufen; wieviel gewaltiger scheint uns der Pendel des Zeitgeschehens in diesem Jahre zu schwingen, in dessen letztem Viertel wir uns nun befinden. Große Ereignisse liegen hinter uns, groß sind die Aufgaben, die uns noch erwarten. Wie der Wanderer auf halber Höhe Anschau halten mag, um in kurzer Raft sich des hinter ihm liegenden Weges zu freuen und Kraft zu schöpfen und Atem für den weiteren Aufstieg, so scheint es auch für jeden von uns angemessen, auf unserer Wanderschaft durch die 365 Tage des Jahres einmal Rückschau zu halten auf das hinter uns Liegende; das Erreichte, das Fehlende, die Hemmungen und Widerstände von der Höhe des bereits Durchlebten zu betrachten, aus dieser Betrachtung zu lernen, und in ihr die Bestätigung der eigenen Kraft zu finden, die, sich so erneuernd und stärkend, dem Einsatz für die Zukunft dienen mag.

Was die Betrachtung des hinter uns liegenden politischen Jahres betrifft, so pflegen die politischen Ereignisse sich stets untereinander zu jagen: Wir alle sind Zeugen des geradezu atemraubenden Tempus aber dieses Jahres, dem zuweilen selbst die flüchtige Feder des für die aktuellen Ereignisse des Tages arbeitenden Zeitungsmannes nicht mehr zu folgen vermochte. Um so mehr tut hier ordnende Rückschau not, auf daß die für das Verständnis des bereits Geschehenen gewordenen wirklich bedeutungsvollen Geschehnisse nicht Gefahr laufen, vor dem Bewußtsein im reißenden Strom der täglichen Nachrichtenflut zu ertrinken. Solcher Rückschau zu dienen, ist der volkstümliche Kalender, als eine der bestmöglichen Vertiefung gewidmete Druckschrift, in besonderem Maße berufen. Seine Aufgabe kann es hier nicht sein, einen vollständigen chronologischen Abriss des vergangenen Jahres zu geben, auch hier muß diese in der Beschränkung liegen. Ebensovienig kann hier Aktualität von ihm verlangt werden; wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird das in diesem Jahre so schnell rollende Rad der Geschichte den europäischen Wagen schon ein gut Stück weitergetragen haben.

Konnten wir unserer vorjährigen Jahresbetrachtung, deren Gipfelpunkte die Wiederver-

einigung Oesterreichs und der Sudetenlande mit dem Reich bildeten, als Motto das Wort vom „Jahre Großdeutschlands“ unterlegen; konnten wir damals voll Dank gegen das Schicksal die Bewirklichung des tausendjährigen Traumes der Deutschen in der Rückschau des Geistes erneut durchleben, so sind wir wohl berechtigt, den bisherigen Ablauf dieses Jahres als die Sicherstellung der politischen Ernte des vergangenen zu betrachten. Zwar schien nach der Angliederung der Sudetenlande die wesentlichste Forderung, die uns die Geschichte an unseren dortigen Grenzen stellte, nämlich der Schutz der dort lebenden Volksdeutschen, glücklich erreicht. Doch zeigte es sich bald, daß eine endgültige Befriedigung in diesen Teilen Europas unmöglich war, solange auf den der Tschechei verbliebenen Gebieten ein Geist lebendig blieb, der genährt wurde von den politischen Erinnerungen des Beneschsystems und der deutschen Emigration, der dort nicht nur ein Ayl, sondern eine Angriffsbasis für ihre Propaganda gegen das deutsche Reich zur Verfügung gestellt wurde; ein Geist, der die Atmosphäre ständig mehr vergiftete und zu einer ernsthaften Bedrohung für den europäischen Frieden zu werden drohte. Dieses war zweifellos auch das endgültige Ziel nicht allein dieser, sondern aller jener Kreise in manchen Teilen der Welt, die, in den Vorstellungen der Versailler Konstruktionen befangen, sich einer vernunft- und naturgemäßen Revision der europäischen Verhältnisse mit allen Mitteln, auch denen des Weltkrieges, widersetzen zu müssen glaubten. So gewann denn dieser Geist der Unversöhnlichkeit und Intolleranz in der Tschechei wieder an Boden; die Regierung Hacha erwies sich ihm gegenüber als schwach und ihre Nachgiebigkeit führte zu jener Katastrophe, die sich anläßlich des zentralistischen Prager Vorgehens in der Slowakei und Karpatho-Ukraine über Nacht entlud. Die slowakische Regierung rief, unter den Maßnahmen des Prager Terzors, dem auch die deutsche Bevölkerung erneut ausgesetzt war, nach deutscher Hilfe; es kam, wie es kommen mußte. Der Keim hierzu lag im Wesen eines nicht organisch gewachsenen, sondern künstlich konstruierten Staatsgebildes von jeher verborgen: die Tschechoslowakei explodierte, wie eine englische Zeitung in jener Zeit schrieb, aus sich selbst heraus. Daß die Katastrophe blutigen Bürgerkrieges und hemmungsloser Selbstzerfleischung so schnell gebannt wurde, ist dem Uebereinkommen zu danken, das

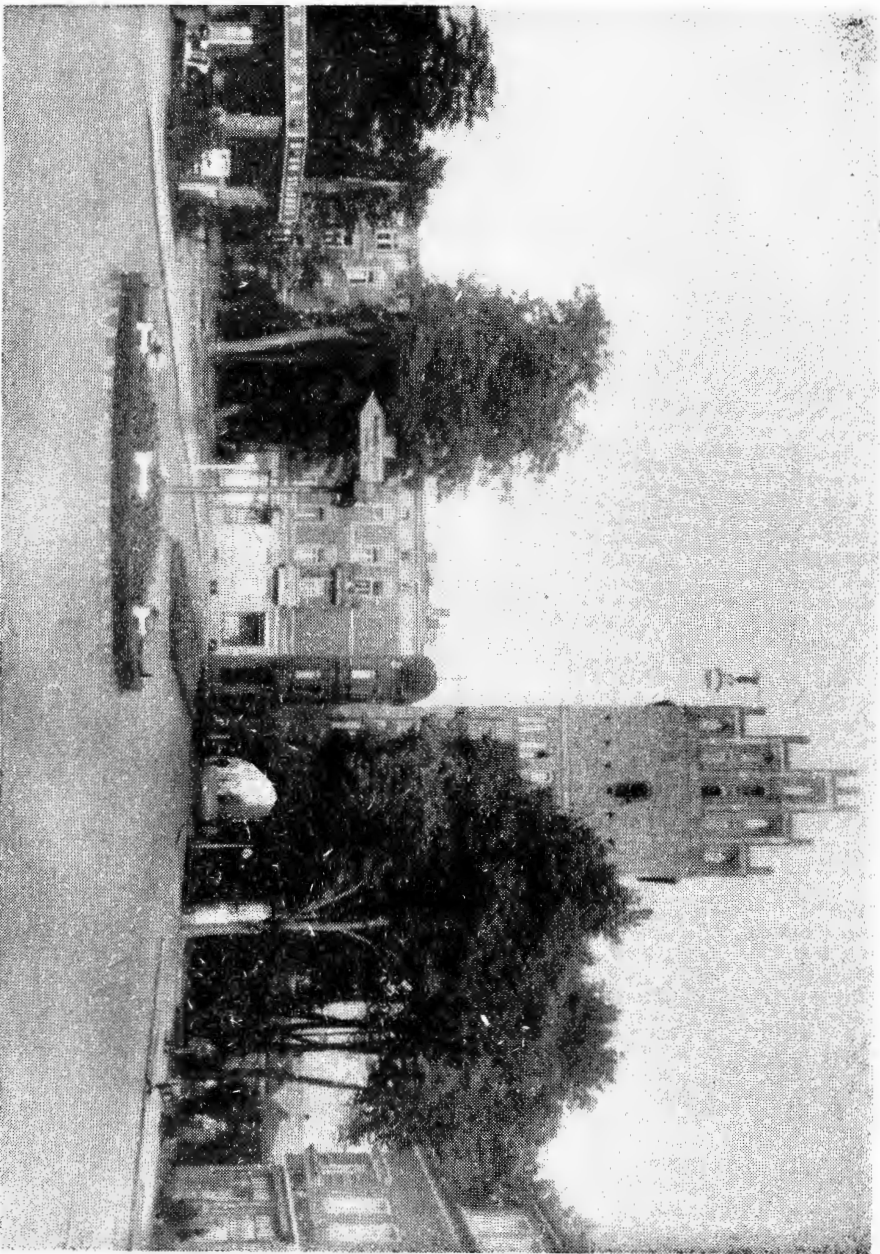
die angesichts der drohenden Selbstvernichtung ernüchterte tschechische Regierung und das deutsche Reich schlossen: die tschechische Regierung legte, wie es in der amtlichen deutschen Verlautbarung hieß, „das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des deutschen Reiches“. Am 15. März marschierten zur Wahrung der Ruhe und Sicherheit die deutschen Truppen in die tschechischen Lande ein. Böhmen und Mähren wurden zum Protektorat des deutschen Reiches erklärt, das seinerseits den Angehörigen des tschechischen Volkstums unbehinderte Ausübung ihrer völkischen und kulturellen Rechte garantierte. Uraltetes deutsches Land, die wichtigen Kronländer des alten Oesterreich, die schon so viel blutige Wirren gesehen hatten, sind damit dem Lebensraum Deutschlands, zu dem sie organisch von jeher gehörten, wieder eingegliedert worden, ein weiteres Pulverfaß im Herzen Europas ist sicher verschlossen, die Wirtschaft Böhmens und Mährens ist wieder in natürliche geographische, und verkehrstechnische Beziehungen zum umgebenden Raum gebracht. An alledem hat und wird nicht nur das Reich, sondern auch das tschechische Volk Anteil und Gewinn haben. Mögen auch die Erinnerungen einer falsch geleiteten, falsch verstandenen Vergangenheit Teilen des tschechischen Volkes die Erkenntnis dieser Tatsachen zuweilen noch verschleiern; die Erkenntnis einer zwanzigjährigen Selbsttäuschung, der Entschluß zu gänzlich neuen Wegen sind für ein Volk sicherlich ein schmerzhafter Prozeß: die Zeit aber, die Logik der Tatsachen und die gemeinsame Arbeit mit dem deutschen Volk werden diesen Prozeß beschleunigen. Nicht zuletzt wirkt dahin auch das polnische Beispiel, an Hand dessen sich, tschechischen Zeitungsmeldungen zufolge, immer stärker die Erkenntnis durchsetzt, vor welchem Schicksal die tschechische Bevölkerung durch die besonnene Haltung ihrer Regierung bewahrt worden ist; die Erkenntnis ferner von der zwingenden Logik des historischen Ablaufes, die dem Reich kraft seiner Lage und Größe mit schicksalhafter Folgerichtigkeit die führende Rolle in der als notwendig empfundenen Neuordnung des mitteleuropäischen Raumes anweist.

Dieses Verständnis schien jedoch gänzlich denen abzugehen, die infolge ihrer geographischen Lage eigentlich am wenigsten durch die Märzereignisse in Böhmen und Mähren betroffen sind. Sehr bald setzte in den westlichen Demokratien ein Chor des Wut- und Haßgesanges ein; in das Leitmotiv desselben, Deutschland wolle ganz Europa erobern, stimmte in schöner Einmütigkeit die jüdisch beeinflusste

Weltpresse ein und variierte dieses nach ihrer Art bis zu dem erfindungsreichen Einfall eines deutschen Angriffs auf Patagonien, wobei es allerdings unerklärlich blieb, was in dieser unfreundlichen Gegend eigentlich zu holen sei. Das Münchener Abkommen zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich, das eine Atmosphäre des Vertrauens und Friedens in der Welt zu bilden berufen sein konnte, wurde durch die einseitigen Einkreisungsversuche Englands größtenteils verlernt und in sein Gegenteil verkehrt, indem es zu Propagandazwecken mißbraucht wurde des Inhalts, der Einfall Deutschlands in die Tschechei offenbare die Unerfättlichkeit der deutschen Ansprüche; während in Wirklichkeit, wie wir sahen, dies Eingreifen auf Ersuchen der tschechischen Regierung erfolgt war.

Die deutsche Führung indessen ging, unbeirrt hiervon, ihren Weg des Friedens weiter: Durch Abkommen wirtschaftlicher und politischer Natur suchte sie die Beziehungen zu anderen Staaten ständig zu verbessern. Hatte sich bereits am 16. März die nun selbständig gewordene Slowakei dem Schutze des Führers unterstellt, so wurde wenige Tage später mittels einer freundschaftlichen Vereinbarung mit Litauen das Memelland wieder dem Reiche angegliedert, von dem es durch das Versailler Diktat gerissen worden war. Am 21. März zogen deutsche Truppen in Memel ein und am 23. März bereits weihte der Führer, von der deutschen Bevölkerung begeistert begrüßt, in der memelländischen Hauptstadt. Am Tage vorher wurde in Berlin mit der litauischen Regierung ein Vertrag geschlossen, der die Rückgabe des Memelgebietes in freundschaftlichem Geiste regelte, Litauen eine Freihafenzone im Memeler Hafen sicherte und in seinem letzten Absatz dem Willen beider Regierungen Ausdruck gab, niemals zur Gewaltanwendung gegeneinander zu schreiten noch eine solche seitens eines anderen Staates zu unterstützen. Am 24. März erfolgt der Abschluß des Wirtschaftsabkommens mit Rumänien, der den natürlichen wirtschaftlichen Austausch zwischen dem deutschen Industrieland und dem rumänischen Agrarland regelt und Deutschland Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten sowie Erdöl in starkem Maße sichern soll. Ein wichtiger Staatsbesuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien am 31. Mai in Berlin unterstrich die guten Beziehungen zu diesem unserem südlichen Nachbar. Ebenfalls diente der Aufenthalt des bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Rjossseiwanoff am 5. und 6. Juli in der Reichshauptstadt der Dokumentierung des Willens beider Staaten

Der  
Adolf-Hitler-Platz  
vor dem Steintor  
in seiner neuen,  
den Forderungen  
der Zeit angepaß-  
ten Form



Aufn. Wunsch

Mit der Leitung der Ortsgruppe Anklam-West wurde im Laufe des Jahres Pg. Karl Peters betraut. Das Amt der Kreisfräuleinleiterin, das längere Zeit verwaist war, wurde im September 39 der Pgn. Peed übertragen, die bisher dasselbe Amt an ihrem früheren Wohnorte Bergen a. Hg. verwaltete.

Am Muttertag überreichte die Partei zum erstenmal den kinderreichen Müttern das vom Führer zu Weihnachten gestiftete Ehrenkreuz. 227 Mütter wurden ausgezeichnet.

Am 24. Juli konnte die Ortsgruppe Anklam der NSDAP. auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Kalender bringt darüber einen Sonderbericht.

Der Reichsgründungstag am 18. und die Gründung des Neuen Reiches am 30. Januar, der Heldengedenktag am 13. März und der Tag der Arbeit am 1. Mai wurden im ganzen Kreise von allen Volksgenossen gefeiert. Die meisten dieser Feste erhielten in der Stadt ein besonderes, der heutigen Zeit entsprechendes Gepräge durch die Mitwirkung der Wehrmacht. Militärmusik und Parademarsch erfreuen immer aufs neue alle Herzen, die der alten Krieger sowohl als die der jungen Mädchen, nicht zu vergessen die Herzen unserer Jugend.

Ein Teil der Garnison hat leider unsere Stadt im Laufe des Jahres verlassen. Am 1. Mai verabschiedete sich in einer Feier auf dem Marktplatz Major Klinsch mit der Navigationschule. Von dem Scheidenden wie von Kammerer Falke als Vertreter der Stadt wurde die herzliche Verbundenheit von Truppe und Einwohnerschaft betont.

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt sorgte auch im verflossenen Jahre für das Wohl der Bedürftigen, für die Mütter und Kinder. Außer den schon genannten damals noch auslandsdeutschen Kindern wurden auch im verflossenen Jahre wieder viele Ferienkinder aus dem Reich untergebracht. Ueber die Arbeit der NSB. für Mutter und Kind wird an anderer Stelle des Kalenders Näheres zu finden sein.

Das Opferbuch des WSW. erbrachte in diesem Jahre die stattliche Summe von 15 317,62 Mark gegen etwa 8 000 Mark im Vorjahre. Das Wort des Führers bei Eröffnung des WSW.: „Ich erwarte, daß sich das Winterhilfswerk angleicht der geschichtlichen Größe der Zeit“, ist im Anklamer Kreise auf fruchtbaren Boden gefallen. Alle Formationen, Berufe und Verbände stellten sich der NSB. gerne zur Verfügung zur Durchführung der Straßensammlungen. Besonders beliebt ist in Anklam das nun schon traditionelle Erbsenessen der SA.

Ein ganz großer Erfolg war die Veranstaltung des Fliegerhorstes und der Navigationschule zum Besten der Winterhilfe am Tage der Wehrmacht. Trotz Sturm, Regen und Schnee war halb Anklam auf den Beinen. Jeder wollte doch einmal auf „unserm“ Flugplatz gewesen sein; einmal sehen, was wohl in den gewaltigen Hallen verborgen ist, einmal die Flugzeuge, die uns täglich umschwirren, aus nächster Nähe betrachten. Besonders die männliche Jugend konnte sich nicht sattsehen und folgte gespannt den Erläuterungen der Flieger. Der Tag warb nicht allein für das Winterhilfswerk! Es war wohl jeder überrascht und erstaunt über das Gesehene. Sogar ein Planetarium befindet sich in Anklam.

Viel Freude bereitete die NSB. den Kindern der vom Winterhilfswerk Betreuten durch die Weihnachtsbescherung. In zwei Sälen wurden im ganzen 550 Kinder mit nützlichen und erfreulichen Sachen beschenkt. Bei den Fliegern kam der Weihnachtsmann im Flugzeug zu den Kindern, während die Arbeitsfront sich in der Weihnachtszeit der Opfer der Arbeit annahm.

Zur NSB. gehört auch das Ernährungshilfswerk. Es sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme, und beliefert dafür ganz merklich den Anklamer Fleischmarkt. Einmal brachte es 50, dann wieder 48 Dreizehnterschweine zum Verkauf (inzwischen werden es noch mehr geworden sein) und unterstützte damit ganz kräftig den Vierjahresplan. So wurden die Anklamer wieder, was sie einmal gewesen waren: Schwientrecker, d. h. Schweinezüchter. Jahrhundertlang war „Schwientrecker“ der Spitzname der Anklamer gewesen, schon zu Zeiten der Pommerherzöge und auch noch im 18. Jahrhundert. Davon gibt es manche Anekdote.

Der Durchführung des Vierjahresplanes dient auch der Einsatz der Jugendlichen bei der Bergung der Ernte. Besonders in diesem Jahre, da viele Männer im Felde stehen, ist ihre Mitarbeit unentbehrlich und vordringlich und geht selbst dem Schulbesuch vor. Das Bewußtsein, daß diese Arbeit Dienst am Vaterlande ist, erhöht der Eifer der Jungen und Mädels. Auch bei der Flachsernte hat die Jugend die Hauptarbeit geleistet. Der Anbau von Flachs nimmt in unserm Kreise ständig zu. Während die Anbaufläche im Jahre 1934 noch nicht einmal 1 ha betrug, hatten wir bereits 1938 90 ha Flachsfield mit einem Stengelertrag von nahezu 3000 dz und 414 dz Samen.

Hatte die NSB. es mit dem leiblichen Menschen zu tun, so bemühte sich um den geistigen die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

durch die Anklamer Volksbildungsstätte. Pg. Halbkeib und seine rechte Hand Pg. Dvebbert hatten ein umfangreiches Programm aufgestellt, umfassend Theater, Konzerte, Vorträge und Schulung, und sie können mit ihrem Erfolg im verflossenen Jahre zufrieden sein. Ueber 500 Mitglieder umfaßte der Theaterverein, und insofern hatte das Theater ständig ein volles Haus. Es waren das Greißwalder Stadttheater und die Pommersche Landeshöhne verpflichtet worden; sie gaben Schauspiele, Opern und Operetten. Die Leistungen waren gut, und man kann wohl behaupten, daß die Theaterfrage im verflossenen Winter gut gelöst war.

Auch das Vortragswesen stand auf beachtlicher Höhe. Den Abschluß bildete die Hochschulwoche im März, in der bedeutende Männer der Wissenschaft: Prof. Reschke und Prof. Paul aus Greißwald, Prof. Spreckelsen und Prof. Simuleit über zeitnahe Fragen sprachen. Am 4. November 1938 las unser Landsmann Konrad Maaß aus seinen Werken.

Einen weiteren Beitrag für die wissenschaftliche Bildung lieferte die **Geographische Gesellschaft** in ihren fünf Vortragsabenden.

Der Film erhielt in diesem Jahre eine zweite würdige Stätte durch die Eröffnung des Capitol-Vielspielsaales.

Da wir gerade bei der Kulturpflege sind, seien hier gleich die Veränderungen an unseren **Schulen** bemerkt. Die beiden Oberschulen haben neue Leiter erhalten. An Stelle des Studiendirektors Jagusch, der als Oberstudiendirektor an die staatliche Anstalt nach Schlawa berufen wurde, übernahm Oberstudiendirektor Peck, bisher Studienrat in Bergen, die Leitung der Anklamer Silitenthal-Oberschule, und an Stelle des in den Ruhestand getretenen Studiendirektors Dr. Perliß, der seinen Ruheplatz in Naumburg an der Saale wählte, trat Oberstudiendirektor Dr. Hehdel die Leitung der Luisenschule an, die inzwischen in eine Oberschule für Mädchen (hauswirtschaftliche Form, im Aufbau) umgewandelt worden ist.

Die **Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumsfunde** machte am 25. Juni unter Leitung ihres Vorsitzenden Dr. Diestelkamp eine Studienreise durch den Anklamer Kreis. Den Schloßherrn Schwerinsburg und Spantekow und dem Kloster Stolpe galt der Besuch. Die Großartigkeit der Schwerinsburger Schloßanlage und die Kunstschätze im Innern des Schlosses, in Spantekow die Burg mit den gut erhaltenen Festungsanlagen, besonders den weiträumigen Rasenmatten, erregten die Bewunderung der Be-

sucher. Bei Besichtigung der Ruine Stolpe wurde der Wunsch laut, durch Grabungen zu versuchen, weitere Fundamente des Klosters freizulegen. Am Nachmittag fand eine Grabung an der Horst Wessel-Allee statt, die nichts Nennenswertes ergab.

Auf dem großen eisenzeitlichen Gräberfelde am Sellendiner Wege wurden auch im verflossenen Jahre wieder mehrere Urnen und Waffen gefunden. Ein besonders wertvoller Fund waren zwei bronzene gut erhaltene Armbrustfibern, wie man sie in unserer Gegend bisher nicht gefunden hat. Sie wurden dem Heimatmuseum überwiesen.

Im Schutze und durch die Fürsorge des starken Reiches blühen überall Handel, Industrie und Landwirtschaft. Auch Anklam hat daran reichen Anteil. Das sichtbarste Zeichen dafür ist das **Anwachsen der Einwohnerzahl**. Anklam hatte in diesem Jahre die 20 000 überschritten und steht damit unter den Städten Pommerns an zehnter, im Reiche an 378. Stelle. Das schnelle Wachstum der Stadt hat zur Folge, daß viele Wohnungen gebaut werden müssen. Nachdem in den Vorjahren schon die Urado-Siedlung und die Siedlung am Sellendiner Weg errichtet worden sind, entsteht gegenwärtig an der Horst Wessel-Allee gegenüber vom Krankenhaus ein neuer Block von 218 Wohnungen. Die neue 4. Volksschule, die geplant ist und diese Siedlung nach Osten wirkungsvoll abschließen wird, konnte noch nicht in Angriff genommen werden.

Es ist neben dem alten Anklam in wenigen Jahren ein **neues Anklam** entstanden, das in der Großartigkeit seiner Anlage wohl von keiner Siedlung einer andern Stadt gleicher Größe erreicht wird. In seine volle Schönheit wird die Anklamer Siedlung erst mit den Jahren hineinwachsen. Erst wenn die Rasenflächen mit ihren Blumenbeeten fertig, die Vorgärten der Häuser mit ihren Ziersträuchern, Bäumen und Rankpflanzen herangewachsen sein werden, wird sich das Ganze dem Auge des Beschauers so darbieten, wie der Baumeister es geplant hat. Der Schöpfer der ganzen Anklamer Siedlungen ist der Bürgermeister unserer Stadt, Pg. Bauer.

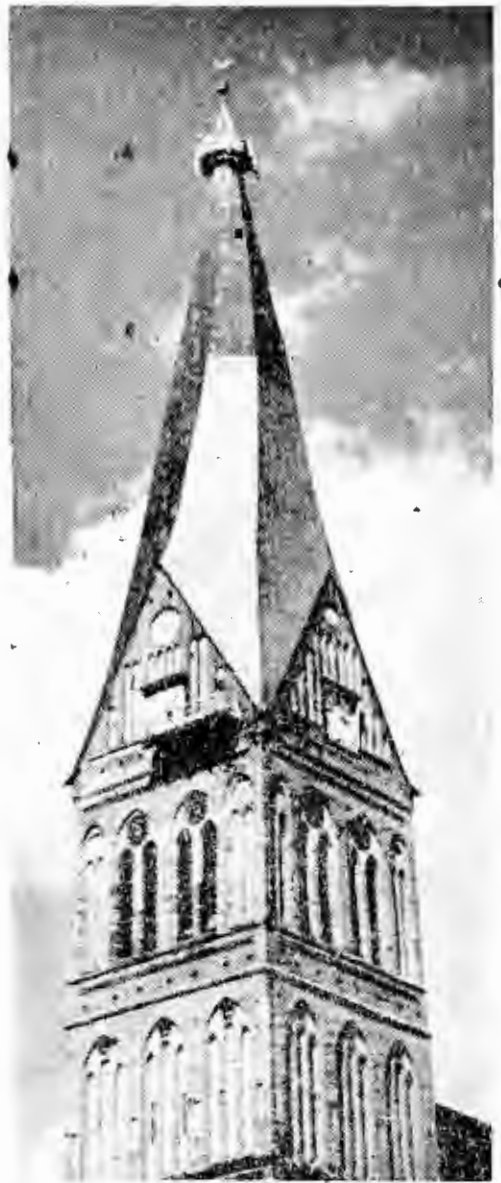
Die Stettiner Straße erhielt eine Asphaltdecke, und die Hauptverkehrsstraße Anklaams im Zuge der Chaussee Berlin-Swinemünde hat, soweit sie durch das Gebiet der Stadt führt, eine Straßenbeleuchtung erhalten, um die uns manche Großstadt beneidet. Gleichzeitig fand auf dem Adolf Hitler-Platz eine wichtige Verkehrsregelung statt. Der starke Verkehr von und nach der Stettiner und Friedländer Straße wurde nun eine Verkehrsinsel geleitet und der



ganze Platz durch gärtnerische Anlagen zu einem Schmuckstück der Stadt gemacht.

Das alte Siebelhaus am Markt wurde gründlich überholt. Was dort geschaffen ist mit Unterstützung und unter Aufsicht des Konservators der Provinz, muß man als Heimatfreund sehr begrüßen.

Träger des **Sportes** in unserm Kreise ist neben den Formationen der Partei der Reichsbund für Leibesübungen. Er entfaltet auch in diesem Jahre eine reiche Tätigkeit. Es verging kein Sonntag ohne sportliche Wettkämpfe. Die größte Anziehungskraft hatte das Fußballspiel der Anklamer gegen den Sportklub Malmö auf dem Unterkreisportfest am 26. Juni. Die schwedischen Sportler wurden vom Gaufrüher Landrat Dr. Becker herzlich begrüßt. 3000 Zuschauer umsäumten die Kampfbahn. Das Spiel endete mit Unentschieden (3:3). Die Tennisabteilung des ATB. erhielt im März zwei neue Tennisplätze. Sie liegen in der Nähe der Städtischen Kampfbahn an der Jahnstraße und wurden im Sommer täglich viel benutzt. Auch der Schwimmsport wird in Anklam fleißig ausgeübt. Seitdem in verschiedenen Orten des Kreises Badegelegenheiten geschaffen wurden, in den Schulen



Die Nikolaispitze mit dem „Beobachtungsstand“, von dem aus die Reparaturen am Dache ausgeführt wurden  
Aufn.: Röhrich



Winterschlaf der Peenekähne

Aufn.: Bock

Schwimmunterricht erteilt wird und „Kraft durch Freude“ Schwimmkurse abhält, hat die Zahl der Frei- und Rettungsschwimmer bedeutend zugenommen. Die zeitgemäße Badeanstalt in Anklam kommt, sobald die größte Wohnungsnot behoben sein wird.

Der Anklamer **Hafenverkehr** hat gewaltig zugenommen. Im Jahre 1938 wurden von 529 angekommenen Fahrzeugen 44 000 Td. Waren gelöscht und mit 391 ausfahrenden Schiffen 72 000 Td. verfrachtet. Dieser Gesamtumschlag von 116 000 Td. stellt eine Höchstleistung dar.

die den Umschlag des Vorjahres um 30 % übersteigt. 4660 mal mußte die Peenebrücke geöffnet werden, um Fahrzeuge durchzulassen. Um den Verkehr noch zu steigern, wird zur Zeit der Hafen verbreitert und sein Nordufer mit einer eisernen Spundwand versehen. Das dadurch erhöhte Bollwerk schützt zugleich den Peenedamm gegen Ueberschwemmungen von der Peeneseite her. Damit ist dann die von den dortigen Einwohnern lange ersehnte und wirklich notwendige Eindeichung des Peenedammes vollendet worden. Der Hafen zeigte im vergangenen Jahre oft ein buntes Bild. Neben deutschen Schiffen aus allen Gegenden besuchten viele Holländer unsern Hafen.

Der am 18. Dezember unerwartet einsehende

starke Frost bedeckte in kurzer Zeit die Peene und das Haff mit einer 30 cm starken Eisschicht und legte in der Zeit vom 23. Dezember bis zum 18. Januar den Hafverkehr vollständig still. 23 Schiffe wurden dadurch zu längerem Aufenthalt in Anklam gezwungen. Die dichte Schneedecke zauberte im Hafen, in der Stadt und in den Anlagen wunderbare Winterbilder hervor und schuf rechte Weihnachtstimmung.

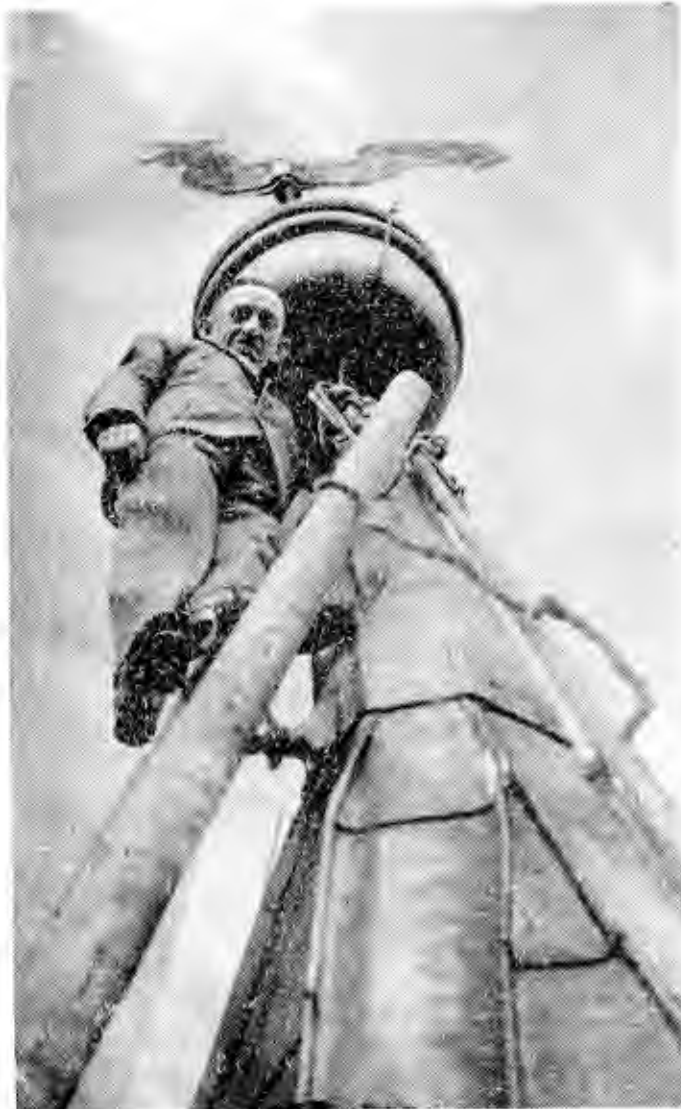
Den Bewohnern der Anklamer Fähre wurde eine schöne Weihnachtsgeschenkung zuteil. Seit dem letzten Winter ist die Fähre keine Insel mehr. Am 21. Dezember fuhr zum erstenmal ein Auto über den Damm, der die Fähre mit dem Festlande verbindet, und bald erschienen auch in den Straßen Anklams Fuhrwerke mit der Aufschrift: Anklamer Fähre, allerdings noch mit Kreide angeschrieben. Man hatte sich noch nicht umgestellt.

Es seien nun in buntem Wechsel noch **allerlei kleine Begebenheiten** aufgezählt.

Der Marienurm hat nach jahrzehntelanger Pause zur Freude seiner Anwohner wieder eine Uhr erhalten. Die Zifferblätter leuchten weit ins Land hinein. Auf dem Nikolaisturm, veranlaßt durch ein frisches Mailüftchen, wackelte der Hahn. Aber Dachdeckermeister Lange mit seinen Leuten unterstützt durch Schornsteinfegermeister Klente, haben ihm wieder den rechten Platz angewiesen. Es war nicht leicht, dort oben in luftiger Höhe, auf dem Gerüst, das wie ein Storchnest die Spitze des Turmes umgab, zu arbeiten. Nun mag der alte Hahn weitere hundert Jahre Wache halten über Anklam.

Der langjährige Pastor dieser Kirche, unser allverehrter Superintendent Täge, konnte am 20. Juli seinen 90. Geburtstag feiern. Ueber sein Leben und seine Tätigkeit berichtete der Heimatkalender gelegentlich seines 80. Geburtstages.

Am 31. Mai gedachte die Anklamer Zeitung des Ornithologen Ferdinand von Homeyer, geboren am 11. November 1809 in Merdin im Kreise Anklam. Er starb vor 50 Jahren.



Reparaturen am Nikolaikirchturm

Aufn.: Röhrich

Es soll auch vermerkt werden, daß Anklam am 25. und 26. Februar seinen zweiten Karneval feierte. Gerhard I. (Poggendorf) trat seine Herrschaft an Erich II. (Surke) ab, und Prinzessin Betula mußte der Ursula den Thron räumen. Die neuen Würdenträger ließen sich von dem närrischen Volk der Anklamiten huldigen, und alles stürzte sich dann „Hinein!“

Neben all dem Großen, Schönen und Erfreulichen, das der Chronist hier aufgezählt hat, darf er nicht vergessen, daß auch Unglück unserem Kreise nicht erspart geblieben ist. Auto-unfälle mit tödlichem Ausgange gab es meh-

tere, und oft genug wurde die Feuerwehr auf's Land gerufen. Es brannte in Wietstorf und jedenfalls auch in Pelsin infolge Brandstiftung und in Nebelow und Dersewitz durch Blitzschlag. In allen Fällen wurde wertvolles Volksvermögen vernichtet. Die Maul- und Klauenseuche, die immer wieder aufblühte, wurde im August endgültig bezwungen.

Bald treten wir in das neue Jahr hinein. Möge es unserem Vaterlande und damit unserer Heimat einen ehrenvollen Frieden bringen!